



(D. Nr. 252, 18. B. Nr.) sofort aufgelöst oder in den Friedenstrachen zurückgeführt und alle Jahrgänge bis zu den Jahren 1896 bis 1899 ordnungsgemäß entlassen. Die letzteren Jahrgänge sind an die Ersatzgruppen der Friedensformationen oder an die selbst zu überführen, um dort ältere Jahrgänge zur Entlassung freizumachen. Einzelnen regeln die selbst. Generalkommandos usw.

Der Kriegsminister : Der Unterstaatssekretär :  
A. v. Minnab. Böhre.

**Wirtschaftliches Arbeiten von Bergarbeitern mit roten Maschinen** ist bereits verschiedentlich zu besprechen. Bergarbeiter haben sich gebildet und zusammen mit den Arbeiter- und Soldatenvereinen ein Volksgewissen gebildet. Folglich ist diese Volksgewissen, wie folgt eingeteilt:

Was geschähe Beamte für eine Veränderung der Staatsform bedeuten, hat sich schon in den verschiedenen beiden republikanischen Wahlen gezeigt. Diese das wissenschaftliche Weiterarbeiten der bisherigen Beamten wäre schon in dieser Zeit eine Entladung der Beamten aus dem Staat, die für das ganze öffentliche Leben unerschütterlich gewesen wäre und nur noch wieder hätte befestigt werden können. Vor allem garantierte oder die Verwaltung den geregelten Eingang der Einnahmen, die kein Staat auch nur einen Tag entbehren kann, mag er Monarchie oder Republik sein. Diese Einnahmen können nach dem jetzigen Verfahren für die Zukunft nicht aus dem Staatskassenplan noch ander Post abgetrennt werden, der sich unzulässig bemerkbar gemacht hat.

Gegen die Vermögensverluste im Ausland. Schon im Frieden war es in manchen Kreisen sehr beliebt, um der Steuererfassung zu entgehen, das Vermögen im Ausland unterzubringen. In dieser Beziehung haben sich sehr hochgehende und in der Zukunft nicht weniger hochgehende, wenn die Einnahmen des Reiches, würde wahrscheinlich ein großer Teil des mobilen Kapitals abwandern, wenn nicht Gegenmaßnahmen ergreifen würden. Die Regierung hat daher verfügt:

Es ist verboten, Wertpapiere ins Ausland zu verbringen, anders als durch Vermittlung der Banken. Als Wertpapiere gelten nicht die Zahlungsmittel, die durch die Kraft liegende Devisenbewehrung geschützt sind. Banken dürfen einen Auftrag zur Verbringung von Wertpapieren ins Ausland oder auf Ausfuhr ins Ausland nicht ausstellen, wenn ein nachträgliches Konto nur ausführen, wenn der Auftragsteller in doppelter Ausfertigung eine Erklärung über Inhalt und Zweck des Geschäftes abgibt. Eine Abschrift dieser Erklärung hat der Bank in einer Woche an die Steuerbehörde einzureichen. Die gleichen Gesetze der Bank fallen nicht unter diese Bestimmungen. Das Reichsfinanzamt kann weitere Maßnahmen ergreifen.

Generell ist ein Verbot für die Erlangung eines Kontos (Eintragung von Wertpapieren und Aktien von Börsenplätzen) unter falschem Namen erlassen worden. Der Bank fällt nicht die Verantwortlichkeit des Antragstellers zu verweigern. Auf eine Übertretung dieser Verbote sind sehr hohe Strafen gesetzt, nämlich 100.000 Mark Geldstrafe, wahlweise mit Gefängnis bis zu drei Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

**Zwischen den Ernährungszweigen.** Die Sorge um die kommende Ernährung erregt drohend ihr Haupt. Die meisten Kreise sind es noch nicht zu Gemüte gekommen zu sein, daß die in dieser Beziehung vor einer Katastrophe stehen. Die zünftige Stelle im Rat der Volksbeauftragten gibt folgende Darstellung:

„Dazu können die Folgen der militärischen Niederlagen. In dem ungenügenden Leistungen der letzten Jahre waren ungefähr 1.500.000 Menschen und 200.000 Pferde untergebracht und verlor. Die Beschäftigten waren mit der Ukraine, im Don- und Kubangebiet versprochen nach Ansicht der damaligen Machtorgane reichliche Zuckern an Getreide und Futtermitteln. Insbesondere gläubte man auf dem See- und Donauwege große Mengen von Getreide und Futtermitteln zu führen.“

Das alles ist mit einem Schlage in Luft aufgelöst worden. Aber auch die heimische Ernte ist geringer, als man sie in Rechnung gestellt hatte, namentlich bei den Kartoffeln. Dazu kommt, daß die letzten kriegsbedingten Ereignisse das vollende Material fast in Anspruch nahmen und dadurch die Winterbedingungen der großen Produktionszentren im Inneren Mangel an Getreide. Mit dem Ausbruch des Waffenstillstandes haben fast alle Kriegsgesangenen, auf deren Arbeitkraft die deutsche Landwirtschaft im Wesentlichen beruht, die Arbeit eingestellt. Dadurch sind Millionen von Mann Kartoffeln in der Erde verblieben und bei dem unzureichenden einströmenden Rohmaterial dem Verderben anheimgegeben.

Der heimische Viehbestand setzt von Monat zu Monat eine verheerende Ergebnisse an Schlachtwild und sonstigen Produkten. Schon seit zwei Jahren mußte in der Viehhaltung tief eingegriffen werden, um auch nur die ungenügende Viehhaltung aufrecht zu erhalten. Dabei konnten selbst die Wirtschaften nicht gesichert werden, was sich für die Rinderzucht und die Sterblichkeit der Zügelnde bei einer auch nur noch wenige Monate dauernden Fortsetzung dieses Vorgehens die einschneidenden Folgen ergeben müssen.

Durch den auf Grund der harten Waffenstillstandsbedingungen notwendig gewordenen Abbruch des Krieges und der Verknappung des Rohmaterials und dessen reichliche Mithaltung in die Heimat unmöglich geworden. Deshalb wird diese Not nur durch die uns angekauften oder überhöhten Menge von Transportmitteln, wodurch die Soldaten in den Verkehr zwischen Völkern, Maßnahmen, Abwehrmaßnahmen, Verteilungsmöglichkeiten und Kommunikationssystemen zu bringen, sondern auch in manchen Gegenden die Verlassen Gezeiten die Beförderung ihres Wirkungskreises den berechtigten Anprüchenden der Bekämpfung vorantreiben, jedoch bedeutende Mengen von Vorräten vorgelegt und planmäßig einem ungeordneten Verbrauch preisgegeben werden.

Das Vieh kann nur verhindert werden durch die Hilfe von der Heimat. Die aber, von ihnen ein abzurufen aus vollkommen mit Recht, wollen nur mit einer Regierung verhandeln, die von der Nationalversammlung eingesetzt ist. So wird jetzt wieder aus Notwendigkeit gemacht, daß in neutralen Gebieten Lebensmittel vorräte für die deutsche Bevölkerung eingelagert werden, gegen im Deutschen Reich die neue Regierungsvorkehrung sich ermöglicht.

Unter solchen Verhältnissen muß der Berliner Bescheid aus dem ganzen Lande der Weg in die Heimat sein. Der mit der Nationalversammlung

**„Schweizerische Nachrichten“** über die „Neuzeit“ veröffentlichte am Sonntag einen alarmierenden Artikel, wonach keine Streife der Rheinprovinz auf die Westfront im nächsten Herbst stattfinden könnten. Demgegenüber kann aber die „Neuzeit“ folgende Bemerkungen machen:

„Die Frage, ob im Westlande einseitige Verstärkungen im Gange seien, die auf eine Verstärkung der Rheinprovinz von Weste abzielen, ist zu verneinen. Die Rheinprovinz erreicht bereits und entschlossen ebenso wie die übrigen Länder im Reich ihre Unabhängigkeit von der geistigen und politischen Diktatur Berlins, wünscht aber im übrigen ein Glied der deutschen Einheit zu bleiben, in der sie mehr als früher ihren Einfluß geltend zu machen gewillt ist.“

Die Vereinigten Arbeiter- und Soldatenräte Ostpreußen, Ostpommern, Barmen, Regierungsbezirk Stettin, Danzig, Hamburg und Schleswig-Holstein haben eine neue Republik mit dem Sitz in Hamburg gebildet. Diese zeigt also erhebliche Neigung von Preußen ab und bereinigt sie mit anderen Bundesstaaten zu einem neuen Staatseinheit.

Gegen Lebensmittelpreiserhöhungen. In Kattowitz und Königsberg, wo sich schon viele andere nachfolgen werden, erhoben Majarität und Stadtverordneter gemeinsam einseitig Protest gegen die gemeinsamen und offenen Maßnahmen zur Beschneidung der Lebensmittel von Preußen. Sie erklärten, daß sie die Lebensmittel nicht mehr zu kaufen, der jetzt dort herrschende böhmische Dialekt sei erst durch böhmische Militärs seit 50 Jahren künstlich eingeführt. Die Lebensmittelgemeinschaft sei deutsch, alle Lebensmittel seien englisch mit Deutschland verknüpft.

Die Dänen in Lübeck und in Gensburg für Abtretung Hinterpommern auf Grund des Selbstbestimmungsrechts nur ein vollständiger Mißerfolg. Wegen das Schreiben der dänischen Botschafter richtete sich eine mächtige Kundgebung der Kaiseranleihe der Hinterpommern. Die überarbeitete deutsche Bevölkerung verbat sich für ein Verbot der dänischen Sprache; dänische Redner, die deutsch sprachen, wurden vielfach lebensgefährlich unterbrochen.

Die Reichsregierung für ein deutsches Reich. Auf das Telegramm des Reichsstaatsministers Ulrich hat der Volksbeauftragte Ebert im Namen der Reichsregierung folgende Antwort erteilt: Durch ihre Erklärung der Einzelstaaten zu einer Konföderation in Preußen hat die Reichsregierung zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht einverstanden ist die Einzelstaaten auszuscheiden, vielmehr auf eine Zusammenarbeit mit ihnen an der Wiederaufrichtung des Reiches Wert legt. Sie sieht in der Nationalversammlung ebenfalls das vornehmste Mittel zur Erreichung dieses Ziels. Sie strebt nicht nach der Diktatur einer Stadt oder eines Bundesstaates, sondern nach der selbständigen Leniokratie eines einheitlichen Deutschlands.

Reine Kommunal-Ergänzungswahlen. Ergänzung- und Ergänzungswahlen zu den Gemeinderäten, Stadtvorständen, amtingen (Bürgermeisterkollegien), Kreisräten (Amtsvereinigungen), Provinzialparlamenten und Vertretungen der Zweckverbände finden bis zu der bevorstehenden gesetzlichen Regelung der kommunalen Wahlrechts nicht statt.

Berlin, 23. Nov. Die sämtlichen Reichsminister der deutschen Reichsregierung treffen am Montag in Berlin zu der Konferenz mit der Reichsleitung ein. Bayern wird Kurt Eisner vertreten.

Bern, 22. Nov. Nach einer Äußerung des Senators Doumer, Vorsitzenden des Heeresauschusses im Senat, betragen die Verluste Frankreichs an Leuten 1,6 Millionen.

Bern, 23. Nov. Die allerersten Regierungen haben beschlossen, daß der polnischen Regierung offiziell gegen die Neutralitätsverletzung bezüglich der Besetzung des Durbanlandes deutscher Truppen durch vollständige Abweisung zu protestieren.

Prag, 22. Nov. Die polnischen Generäle Kopodowicz erregt die Meinung, daß die polnischen Truppen die ganze Stadt Lemberg und Umgebung eingenommen haben.

### Freudlicher Empfang der heimkehrenden Armeen.

Tübingen, 23. Nov. Die Fronttruppen haben jetzt auch den Niederlauf erreicht. Nachdem in den letzten Tagen großezüge Vagabunden, Automobilkolonnen, Camionstäbe, Pferdeartillerie und kleinerer Einheiten Fußtruppen von der Gruppe den Rhein überquerten, kamen jetzt die Spitze der vierten Armee mit dem 1. Armeeoberkommando in guter Ordnung her an. Die Reiterbrüder und zahlreiche Häuser der Stadt wurden von den Soldaten besetzt. Die Heimkehrer sind mit großer Willkommen von der Bürgerlichkeit beehrt. Zahl der getroffenen Maßnahmen vollzieht sich der gewöhnliche Weise, der meist um die innere Stadt herumgeleitet wird, ohne Störung. Nur der Verkehr der elektrischen Vorrichtungen über die Reiterbrüder ist zeitweilig eingestellt.

Mün, 23. Nov. Als Spitze der sechsten Armee erreichte heute morgen die deutsche Jagddivision, die zu Beginn der deutschen groß-italienischen Offensive aus den Jagdbattalionen zusammengestellt wurde und eine kurze aber ruhmreiche Vergangenheit hat, das Weichbild der Stadt Köln. Inmitten der Stadt begrüßte die unbefangenen Soldaten. Die Einzugstruppen sind mit Menschen überfüllt. Festlich geladene Schützen und Damen der Frauvereine schmückten die Heimkehrer mit Blumen und verteilten Liebesgaben. Die Wartschützen läßt ein wogendes Meer aus Rohren und Gurtelbanden. Zahlreiche Anführer an Kanalarbeitern und quer über die Straße gebannte Lichter geben der aus tiefem Herzen quellenden Dankbarkeit dieser Frontkrieger gegenüber Ausdruck.

### Das deutsche Heer kann den Kampf nicht wieder aufnehmen.

Am Berlin wird gemeldet: Generalschmidhals von Hindenburg telegraphierte aus dem Hauptquartier in Schloss Wille mitheute unter dem 20. November an die Reichsleitung: Die Waffenstillstandskommission meldet, daß die Sättigung der feindlichen Militärkräfte der Kommission, insbesondere der französischen, durchaus absehbar ist, daß die Sättigung weiterer Umstände fortzusetzen und daß es nicht ausgeschlossen ist,

daß die Franzosen sich Rechtsmittel für eine Wiederaufnahme des Kampfes schaffen wollen. Ich muß ausdrücklich betonen, daß das Heer infolge der Härte der Waffenstillstandsbedingungen und unter dem Einfluß der Ereignisse in der Heimat nicht in der Lage ist, den Kampf wieder aufzunehmen. Selbst ein Kampf allein gegen die französische Armee wäre nicht möglich. Ich halte es für meine Pflicht, dies auch deshalb zu betonen, weil aus Aufzeichnungen der feindlichen Presse hervorgeht, daß die feindlichen Regierungen nur mit einer dauernden Regierung, die sich auf die Weisheit des Volkes stützt, Frieden schließen werden.

### Wiederübergang von fünf Armeeen.

Von der Front kommen, nämlich fünf, nach einer Duffelbacher Meldung vom 21. November, fünf Armeen dem Rhein an, zwischen Düsseldorf und Bingen an dem rechten Ufer überzugehen. General v. Einem rückt von Koblenz her mit der dritten Armee heran, die vierte Armee unter General Ertz von Arnim marschiert über Aachen, die fünfte Armee unter General von der Marwitz kommt über Trier, währ in die sechste und die siebente Armee den Weg über Köln genommen hat.

Dr. „Kamp“ meldet, daß die zusammengestellte Armee der Allierten für die zu begehenden deutschen Gebiete 7,5 Millionen Mann stark sei. Die französischen und amerikanischen Truppen über bieten in der Zahl die englischen. Luxemburg werde von belgischen Truppen besetzt.

### Unser Soldaten in Feindeshand

Zu neuen Vorkäufen werden Berichte verbreitet, wonach deutsche Kriegsgefangene nach Friedensabschluss zum Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gebiete Belgiens und Frankreichs verwendet werden sollen. Diese Berichte hängen sich auf dem Umstand, daß Deutschland bereits bei Abschluss des Waffenstillstandes die feindlichen Kriegsgefangenen zurückgegeben hat, seine eigenen aber nicht erhält. Alle diese und ähnliche Meldungen sind vollkommen unbegründet. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat vielmehr zur Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens gegenüber den ursprünglichen Vorschlägen noch zugunsten unserer Kriegsgefangenen folgendes erreicht:

1. Die Heimkehrförderung der deutschen Kriegsgefangenen, die in Holland und der Schweiz interniert sind, wird wie bisher weitergehen.
2. Alle zum ersten der Kriegsgefangenen während der Dauer des Krieges geschlossenen Verträge über die Behandlung, Beförderung und Beschäftigung von Kriegsgefangenen, die Sonntagsruhe usw. bleiben für die deutschen Kriegsgefangenen unverändert in Kraft.
3. Die Zurückführung der deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat wird bei Abschluss des Friedensabkommens geregelt.

Deutsche Waffenstillstandskommission.  
Staatssekretär Erbsberger,  
Vorsteher.

### Unbestätigte Friedensangebote Wilsons?

Gegenüber der oft gedauerten Behauptung, daß in der Frage des Friedens keiner der Feinde Deutschlands jemals ein Friedensangebot gemacht habe, wird dem Münchener Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“ von dem bayerischen Staatsminister Hoffe folgende Erklärung übermitteln: „In seine Verurteilung der Tatsachen einzutreten zu lassen, erkläre ich hierdurch im „Berliner Tageblatt“, daß ich persönlich im Frühjahr 1917 ein von dem General Verrmannmann des Kaiserlichen Hofes mit übergebenes Friedensangebot der Regierung der Vereinigten Staaten in die Hände des Unterstaatssekretärs von dem Auswärtigen weitergeleitet habe. Dieser hat sich damals mit gegenüber verpflichtet, es dem Staatssekretär des Reichswarn weiterzugeben. Einige Wochen später ist ein entsprechendes Friedensangebot an Österreich-Ungarn in die Hände des Grafen Fernin übergeben worden. Auf beide Angebote ist noch mehrerer Anfragen der mit der Übermittlung beauftragten Personen weder von Deutschland, noch von Österreich-Ungarn eine Antwort erfolgt, was, Professor Dr. Edgar Jaffe, Finanzminister des Reichstaates Bayern, München, den 21. November 1918.“

### Die Fronttruppen gegen die Bergewaldung politischer Rechte.

Am den Reichsminister Ebert wurde nachfolgendes Telegramm geschickt: In der getriggen Sitzung des Soldatenrats der 4. Armee erklärte der Delegierte, daß die Fronttruppen eine Bergewaldung politischer Rechte durch den Terror nicht zulassen. Die Fronttruppen alle Kräfte auf, den geordneten Rückmarsch durchzuführen. Sie sind geschlossen auf dem Boden des Regierungsprogramms des Reichspräsidenten Ebert, erwartet sofortige Einberufung der Nationalversammlung und weitestgehende politische Rechte der Frontkämpfer zurück.

### Die deutsche Flotte verlor.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Nach einer Neuentdeckung von London schreibt „Daily Chronicle“: Was immer auch in Zukunft mit den deutschen Kriegsschiffen geschehen wird, wir können sicher sein, daß Deutschland sie niemals zurückhalten wird.

### Zurückführung deutscher Truppen in Luxemburg

Paris, 22. Nov. „Holl. Neues Bureau“ veröffentlicht folgende drucklose Mitteilung des Reichsstaatssekretärs: Französische Kavallerie fand am 21. November in Großhertogtum Luxemburg, 14 Kilometer nördlich von Diekirch ein deutsches Infanterieregiment vor. Da dieser Ort zwischen den Linien 1 und 2 liegt, und jenes Gebiet bereits 21. November geräumt sein sollte, mußten die dort vorhandenen deutschen Truppen interniert werden.

### Die amerikanischen Kriegskosten.

Washington, 22. Nov. Die gesamten Kriegskosten der Vereinigten Staaten bis zur Unterzeichnung des Waffenstillstandes betragen 22 083 680 772 Dollar.

### Die Kommissäre zur Flucht berechtigt.

Berlin, 21. Nov. Nach unüberlässigen Nachrichten ist von der Kommissärregierung angeordnet worden, daß das Kriegsschiff „Aurore“ an der Neuanmeldung freies unter Dampf

erhalten wird. 14 Kommissare beabsichtigen, im Falle der Gefahr mit deutschen Schiffen nach Kopenhagen auszureisen. Falls dort eine Landung unmöglich sein sollte, wird eine Weiterreise nach Brasilien geplant. Eine Befreiungserklärung dieser Meldung dadurch, daß viele Führer der russischen Volksgewalt ihre Familien und ihr Vermögen schon bei den sozialrevolutionären Aufständen im Juni ins Ausland, besonders in die Schweiz, geschickt haben.

## Preußen und Nachbarstaaten.

Leipzig den 25. November.

**Demobilisierung.** Überall im Lande merkt man bereits, daß Ordnung in den Gang der Demobilisierung kommt. Der Leiter des Demobilisierungsamtes in Berlin, Dr. Koch, hat in Preußen die Regierungspräsidenten zu Demobilisierungskommissionen ernannt, die bei sich einen „Beirats-Beirat“ zu bilden haben. Als lokale Stellen werden in den Kantons- und Kreisstädten Demobilisierungsausschüsse geschaffen. Dieser Organisation haben die Kriegsmilitären und die Kriegswirtschaftsämter mit ihrem Rat und ihrer Erfahrung zur Seite zu stehen. Die außerpreussischen Landesteile sind anzuordnen worden, sofort für ihr Staatsgebiet die gleiche Organisation zu schaffen. Daß alle diese Stellen in enger Fühlung und im Einvernehmen mit den Arbeitern und Soldaten-Militären arbeiten werden, ist selbstverständlich. Die Leiter sind ihrerseits von Dr. Koch und dem Zentralausschuß des A- und S-Rates aufgefordert, sich in wirtschaftlich-demobilisierungsrechtlichen an den Demobilisierungskommissionen, die Demobilisierungsausschüsse zu halten und nicht selbständig einzugreifen, da sonst Verwirrung und Unordnung die notwendige Folge sein würden.

Die Aufgaben der Demobilisierungskommissionen werden darin bestehen, das Wirtschaftswesen auf die Friedenswirtschaft umzustellen, einen Ausgleich der Arbeitskräfte herbeizuführen und die zur Entlassung kommenden Soldaten in Heimat und Arbeit unterzubringen. Hierbei wird die Mitwirkung der Arbeitsämter, die im Körperschaftsamt der Zentralauskunftstelle Sachsen-Anhalt in Magdeburg bzw. für Altona in Jena vereinigt sind, von großer Bedeutung sein. Die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer können nicht einträglich genug darauf hingewiesen werden, die Vermittlung der öffentlichen Arbeitsämter zu benutzen. Während die Landwirtschaft, der Bergbau, das Verkehrswesen u. a. m. Arbeitskräfte notwendig gebrauchen, wird in anderen Gewerken nicht genügend Arbeit vorhanden sein. Hier gilt es, die Arbeit durch Verknüpfung der Schicht, auf unter dem 8 Stunden-Tag, zu strecken, wobei trotzdem für ausreichende Ruhe gesorgt werden muß. Handwerker und stillgelegte Betriebe müssen möglichst bald wieder in Tätigkeit gesetzt werden, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Arbeitslosigkeit muß sich dementsprechend mindern lassen; nähere Anweisungen werden folgen. Wo keine Arbeitsmöglichkeit ist, muß bei Bedarf Notlandarbeitern geschäftig werden, wozu das Reich Arbeitsbeschäftigungsgesetze wird. Es erhebt sich aus Vorberichten, daß die Hauptarbeit bei den örtlichen Demobilisierungsausschüssen getrieben werden muß, während von den Demobilisierungskommissionen die Anweisungen dazu gegeben werden und die Aufsicht ausgeübt werden muß. Da die Pässe bei den Demobilisierungskommissionen erst in Bildung begriffen sind, ist empfehlenswert, sich in der nächsten Zeit nicht, an diese mit Anfragen über Einzelheiten heranzuwenden, die Organisationsarbeit nicht zu hindern.

Auch die personale Demobilisierung, die Rückführung der Heeresangehörigen zur Arbeitsstelle, hat durch die veränderten Verhältnisse eine Umänderung erfahren müssen. Die vorgelegene Karte ist, durch welche zunächst Leute zur vorkriegsweisen Entlassung in die Heimat angeordnet werden sollten, dürfte fallen gelassen werden, weil technische Schwierigkeiten, die in der überall in Durchführung des Frontvertrages aus den besetzten Gebieten ihren Grund haben, vorliegen.

Für die Entlassung der Heeresangehörigen aus dem Besetzungsbereich sind zunächst folgende Richtlinien gegeben: Es werden sofort entlassen unmittelbar vom Einsatztruppenteil alle in nachstehenden Punkten aufgeführte Verurteilte, ferner Besatzungen durch die betreffenden Leute darüber erbracht sind, daß sie tatsächlich diesen Gruppen angehören. Ausgenommen sind diejenigen, die 1896 bis 1899 geboren sind.

1. Grenzbahnen einschließlich Privat und Kleinbahn. Ausgenommen Leute, die im Dienstbereich des Feldposthauptchefs und der Inspektion der Eisenbahnen in der Heimat tätig sind. Diese verbleiben bis auf weiteres in ihrer derzeitigen Tätigkeit.
2. Schiffahrtswesen. Ausgenommen Angehörige des Schiffer-Regimental-Lans.
3. Dienstlicher Verkehr (Straßenbahn usw.).
4. Bergbau aller Art einschließlich Kalzbrüche, Steinbrüche, Sandgruben.
5. Elektrizität, Gas- und Wasserwerke.
6. Beamte der wirtschaftlichen Organisation der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände (Gewerkschaften und dergleichen) und die Betriebsausweisbeamten.
7. Landwirtschaft.
8. Reichs-Staats-Kommunalbeamte.
9. Selbständige Geschäftslente, Gewerbetreibende, Handwerker.
10. Leute, die sich selbst erhalten können, bzw. von ihren Angehörigen erhalten werden.

Vorgebrachte Karten zur namentlichen Anordnung einzelner Arbeitskräfte sind nicht mehr nötig. Solche Anforderungen sind vielmehr, ohne an die Form gebunden zu sein nicht mehr an die Fronttruppenteile zu richten, sondern an deren Einsatztruppenteile in der Heimat bzw. an die des Besetzungsbereiches. Namentliche Anforderungen für Arbeitskräfte sind an die öffentlichen Arbeitsämter zu stellen.

Aus den Feldtruppenteilen Leute anzufordern, ist bei dem jetzigen raschen Fortschreiten der Bewegungen vollständig überflüssig.

In übrigen wird auf die öffentlichen Beschäftigungen über die Entlassung hingewiesen.

**Die Bodenbewegung der Bergarbeiter im schlesischen Gebiet,** vornehmlich in Gebiet des Oberschlesien, bildete am Donnerstag Gegenstand der Verhandlungen zwischen Abgeordneten der Reichsvereinigungen und der Arbeitergewalt, die

auf Veranlassung des Arbeiter und Soldatenrates in Halle im dortigen Stadtratsgebäude geschlossen wurden. Die Verhandlungen führten nach leidenschaftlicher Dauer zu einer Einigung, so daß der Streit, der schon vorübergehend von einigen Tagen auf mehreren Werten ausgebrochen war, vermiehen ist.

Es sollen künftig, und zwar mit rückwirkender Kraft vom 14. November folgende Mitarbeiter gezahlt werden: An Tischhändler, Handwerker, Musikanten 12 M., an Förderleute und sämtliche im Tagebau bei Kohlenbergbau beschäftigten Arbeiter 11 M., Feiner 11 M., an Arbeiter in Bräufabriken 10,50 M., Arbeiter in Schmelzereien, Mineralwasserfabriken und Maschinenbau kleineren Maschinen 9 M., an Frauen 7 M., an Jugendlichen 6 M. Die ursprünglichen Forderungen der Arbeiter gingen erheblich höher, z. B. für Männer 15 M. Andererseits hatten die Grubenverwaltungen anfänglich nur eine zehnprozentige Lohnerhöhung zugestimmt.

Die Arbeitsverhältnisse gehen bei dem Abkommen die Erklärung ab, daß die geübten Lohnerhöhungen die Unternehmungen unrentabel machen, wenn nicht einmengen ein Ausgleich durch die Erhöhung der Bräuf- und Kohlenpreise durchgeführt werden können.

**Die deutsche Flotte.** Die von der Reichsregierung unterrichtete Bitte des Kaiserlichen Hofes um festliche Empfang bei seiner Rückkehr in die Heimat, hat die Frage entstehen lassen, mit welchen Farben die Kaiserlich schweben sollen, um unteren selbigen Erbkern einen Willkommensgruß zu bieten. Im Westen haben sich die Städte zum Teil mit rot, zum Teil mit unterer alten schwarz-weiß-roten Flage geschmückt. Die deutsche Regierung erkennt diese alte Flage nicht mehr als Reichsflagge an, hat aber andererseits bis jetzt nichts gegen sie unternommen, so daß Privatleute nicht daran gehindert werden dürfen, sie aufzuführen, während sie für die Regierungsgeschäfte zurzeit nicht mehr in Betracht kommt. Für die Marine ist vereinbart, daß die deutsche Kriegsflagge weitergeführt wird, jedoch mit einem roten Wimpel.

**Fahren heraus!** Man schreibt uns: Von jetzt ab fehlen regelmäßig Truppen von den Fronten zurück. In fast allen Städten der nachgelassenen Stelle gewünscht, daß die Einwohnerlichkeit aus diesem Anlaß fliegen möge. Es gilt, den Heimkehrern auch äußerlich zu beweisen, wie nahe sie unseren Herzen geliebt sind und mit welcher aufrichtigen Freude die Heimat sie willkommen heißt. Darum fahren heraus!

**Osterei.** Ein östlicher A- und S-Nat ist auch hier am Dienstag voriger Woche unter Mitwirkung von 12 von Leipzig kommenden Soldaten gebildet worden. Ein Hinweis des Bürgermeisters Jädel, daß schon in den ganzen Landkreis Soldaten ein A- und S-Nat bestreite, nützte nichts. Soldat Franzger-Weißig drohte sogar mit der Absicht, das Bürgermeisters ohne Pension. Letzterer setzte sich mit dem A- und S-Nat in Weisensfeld in Verbindung, der am Sonntagabend kitzeln, die ganze Schloßstadt verhaften ließ. Bemerkenswert ist, daß der Osterei A- und S-Nat durch Soldaten mit gelobtem Genuß gebührende Privatbewachen und Fernsprechanlagen zu erzwingen wollte, was ebenfalls von Weisensfeld aus verhindert wurde. Jetzt herrscht Ruhe in Osterei.

In Leipzig weigert sich das schlesische Infanterieregiment Nr. 137, welches dort einquartiert werden soll, die Waffen abzugeben, weil es den dortigen Soldaten, der sich aus verurteilten Soldaten sich gebildet hat, nicht anerkennen will. Es verlangt den geschlossenen Einzug in die Stadt mit den Waffen. Der Soldatenrat hat deswegen den Bahnhof mit Wachtengewehren besetzt und droht, von den Waffen Gebrauch zu machen. Die Parteien verhandeln nach.

**Weserburg, 19. November.** Die Gemehr-, hatten die Arbeiter des Geiseltal-Kohlenreviers den Arbeitgebern neue weitgehende Lohnforderungen eingebracht und bei Nichtbewilligung mit einem Streik droht. Die durch Vermittlung des hiesigen Arbeiter- und Soldatenrates am Montag in Weisensfeld zwischen den Grubenbesitzern und den Arbeitsorganisationen geführten Verhandlungen haben zu einer Einigung geführt. Der beabsichtigte Streik ist damit gänzlich geworden.

**Göhring, 21. November.** Am Montag abend kam ein Soldat in den Saal des deutschen Hauses, woselbst eine Künstlergesellschaft gestiftet und stellte das Verlangen, daß alle unter 17 Jahre alte Personen, da eine Gegenrevolution im Gange sei, sich zu entfernen lassen, welchen Verlangen ausgetrieben wurde. Zu diesem Eingreifen hatte der Betreffende keine Berechtigung. Die hiesige Polizei bekam davon Wind und trat den betreffenden Soldaten in einem anderen Lokal beim Kartenspiel. Zur Rede gestellt, wollte er von alledem nichts wissen. Er wurde verhaftet und dem A- und S-Nat in Altenburg auf dessen Verlangen eingeliefert.

**Leipzig, 20. November.** Der Leipzig A- und S-Nat erläßt folgende Aufforderung: Bei der Rückkehr unserer Volksgenossen aus dem Felde erlauben wir die Bevölkerung die Häuser durch Flaggen zu schmücken. Dabei sind besonders rote Flaggen zu benutzen. Öffentliche Gebäude sind nur mit roten Flaggen zu schmücken. Sollten mangels roten Flaggen die Farben der fälschlichen, deutschen und Schwarz-rot-Weiß-Verwendung finden, wird erbeten, diese Farben mit roten Schleiern gleichmäßig zu kennzeichnen.

**Gotha, 22. November.** Hier hat am Dienstag abend eine von über 1000 Personen besetzte Bürgerversammlung einen Volksauschuß gewählt, der überall gleiche Volksausschüsse zur Vorbereitung der Nationalversammlung bilden soll, und der, bei zur Nationalversammlung mit der besetzten Regierung auf Grund der gegebenen Verhältnisse in Ruhe und Ordnung die Interessen aller Volksgenossen vertreten soll.

**Schleifstadt, 23. November.** Das „Schleifstädter Lsg.“ meldet, daß schon vorgerichtet unvorbereitet zwei Schwabronen anhaltischer Jäger und eine Schwabronen Spahis mit rotem Kreuz in Schleifstadt eingedrückt seien. Zwei deutschen Offiziere und ein Unteroffizier, die den Ordnungsdienst ausüben erhalten hatten, wurden in Haft genommen. Außerdem ist auch eine französische Division unter General Dauter in Schleifstadt eingezogen. Die dortige Bevölkerung scheint, von dem Anmarsch der französischen Infanterie wenig erbaut gewesen zu sein, denn die Schleifstädter Tageszeitungen bringen kein Wort über den Einmarsch der schwarzen Soldaten.

**Der vertriebene „Schwarze Mann“.** Neben der Verteilung des geplanten Reichsaufbaus auf den schlesischen Bahnhöfen zu Berlin und die Befehle der Männer erfahren der Vorgang ganz charakterlich: Eine Bande, die aus dem Infanterieregiment „Ernst von Mansfeld“ und Max Säuger, dem Majoraten Koch, dem Händler Buchholz aus der Mühlentstraße, hiesigen Frau und den beiden Söhnen Richard und Wilhelm und dem Richter Karl Hohmann bestand, hatte auf dem Schleifstädt Bahnhöfen umher eine stehende „Sicherheitswache“ gebildet, um an dem Bahnhöfen zu „bedingeln“. Diese Bande hatte nun davon gehört, daß die Transportwagen aus Rumänien eintreffen sollten. Sie enthielten 69 Millionen bares Geld von der Nationalbank und vertriebenen Beschäftigten in Rumänien: Gold, Silber und Papiergeld in deutschen, rumänischen, türkischen und anderen ausländischen Währungen und Scheine. Die Bande bildete 21 Mann und Unteroffiziere unter Führung mehrerer Offiziere. Der Zug wurde bevor er die deutsche Grenze erreichte, wiederholt von Wachen angegriffen, es gelang aber der Bemachung den Schatz mit Erfolg zu verbergen. Auf dem Schleifstädt Bahnhöfen angekommen, glaubte ihn die Bemachung ganz gefehlt, nur zwei Unteroffiziere und drei Mann blieben bei den Wagen zurück. Jetzt trat die wilde Bande die unter Führung des Majoraten Koch dem Zuge aufgetaucht hatte und durch Beobachtung der Vorgänge auf die richtige Spur gekommen war, in Tätigkeit. Sie „übernahm“ den Transport, indem sie die zurückgelassenen Leute der Bemachung mit vorgehaltenen Revolver entwarfen und ihnen die „Schleifstädt“ abgab. Die Leuten hatten sie sich mit den Geldern schon vollgegriffen. Zur Abfuhr kamen sie jedoch nicht mehr. Die ganze Bande wurde festgenommen. Die drei Wagen wurden dann entladen, ihr Inhalt wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht und dort festgehalten.

**Stettin, Windmühl überfallen und erbeutet.** In der Nacht zum Donnerstag wurde in Berlin der 24 Jahre alte Soldat Drög, der aus dem Militärregiment in Burg bei Magdeburg entlassen war und sich jetztem in Groß-Berlin unterhielt, von einer Sicherheitskommission der Arbeiter- und Soldatenrats überfallen, als er auf dem Gelände an der Knebelstraße eine Lande pländerte. Der Gruppe leistete Widerstand und wurde erbeutet.

**Wismar, 21. Nov.** Amtshauptmann von Boffe ist vom Arbeiter- und Soldatenrat seines Amtes entsetzt worden. Ihm wurde angedroht, den Bezirk innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Die Geschäfte der Amtshauptmannschaft führt jetztem im Auftrage des Arbeiter und Soldatenrates Regierungsrat Dr. v. Schwan.

## Der Franzosenzug in Belg.

Vor dem Einzug der Franzosen in Belg. wurden die Demitler Kaiser Wilhelm, Friedrich, Kaiserin, Kaiserin und Kaiserin Friedrichs umgehört und getrennt. Die berühmte Figur des Propheeten Daniel am Dom, die die Jüge Wilhelms II. trägt, sind handschriftlich angelegt und eine Tafel mit der Aufschrift „Sie transt gloria“ umgeben.

**Die Kartoffeln nach der Front.** In einzelnen Gegenden haben die Kartoffeln nach auf dem Felde. Durch den Frost sind sie eingetroffen. Ein alter Praktiker empfiehlt, mit dem Bindeband der fest eingefrorenen Kartoffeln sich nicht zu übereilen. Wir haben noch keinen Frost gehabt, der den Kartoffeln, wenn sie in der Erde wieder aufstehen können, schadet, dagegen sind sie verdoerben, wenn sie jetzt aus dem Frost herausgeschafft werden. Er weist darauf hin, daß man sehr oft, aus falscher Ansicht, im Winter, in der Sommerung aus dem Boden vergrabene Jahre durchaus fruchtige, gesunde Kartoffelknollen findet, die also den Frost in der Erde ausgehalten haben und keimfähig geblieben sind. Keimfähig heißt gesund und gesund, während die Kartoffeln, wenn sie nicht mit Erde bedeckt sind, und wenn der Frost nicht von der Erde ausgezogen werden kann, durchsauen verdoeren sind, aus wenn sie nur 2 Grad Frost gehabt haben. Er rät also, erst die Kartoffeln wieder voll aufstauen zu lassen, und dann zu bündeln.

**Die Gegenstände des täglichen Bedarfs geben, am 1. Dezember in Preise herab.** Es mehr sich das Publikum darauf beschränkt, nur das Nötigste einzukaufen. Aber das von jetzt ab gewöhnlich ist, der Geschäft sich selbst einen billigen Preis auszusuchen. Jede Hausfrau erkennt wohl, daß heute ein fertiges Hamstern aus 10 ist. Sie weist den Geschäftshändlern und Händlern ihr schönes Geld in die Hände, wenn sie Bäckerei werden jetzt aus 100 Pfund, die bisher verdoeren verdoert, so viel Geld wie möglich herauszuschlagen. Die jetzt verlangten Preise sind noch viel zu hoch, und sie werden schnell sinken, wenn mit dem Frost gemindert wird. Es so nur das Nötigste bei hohen Preisen kaufen, mit den Geschäftshändlern braucht niemand zu handeln. Und nicht glauben, wenn gesagt wird, die Preise werden nach Jahr und Tag hoch. Sie fallen, fallen, fallen.

**Gienaher's Erben.** Auf dem Stettiner Bahnhof in Stettin wurde ein Stationsgeschäftsbeamter, Hauptmann zweier Grenadierregimenten von einem über 100 Pfund schweren Erbsied, der aus einem der beteten Wagen herausstieß, bevor er den Nachbarwagen gedrückt, daß der Tod sofort eintrat.

**Die vier eisen.** Durch den A- und S-Nat wurde in Reichsstadt 2499 vier beschlagnahmt, die für den bisherigen Bergbau in der Reichsstadt waren. Aufgehoben sind vor etwa 8 Wochen 5000 Stück Eisen an den Eisenwerk nach Wittenberg abgegeben.

Überströmten Tochter bei ihr oder die Kraft dazu ausschwinden.

„Derin Holzstücken tödlich verunglückt. Ein in Oranienburg auf Urlaub befindlicher Beamter war mit seiner Frau nach den Kuffenstufen gegangen, um dort einen Baum zu fällen. Bei dieser Arbeit stürzte der Baum früher, als es die Geleierte gedacht hatten, nieder und traf die Frau mit aller Kraft gegen den Kopf. Die Beringelte war auf der Stelle tot.“

### In Zweien einsam.

Von v. H. Courth's-Maler.

„Fräulein Friedchen, Sie sollen doch Ihre Augen nicht immer mit diesen feinen Webereien anstrengen.“  
Die alte Dame machte ein ganz ängstliches Gesicht.  
„Ich muß doch etwas tun, um mich nützlich zu machen, gnädiges Fräulein.“

„Der den Bildungsielotte mit tausend Mühen erhandigt, der nun gelebt hat, das Ritz in den Kleinen und zerzaute Stoffe unordentlich sind, der kann dann ruhig auf seinen Vorbeeren ausruhen. Nicht wahr, Friedchen?“

„Recht hoch du, Kind, Fräulein ist ganz ruhig auf ihre Stichelei — ich habe schon so oft darüber mit Sie gesagt.“

„Ielotte erhob sich.  
„Best mache ich mich auf zu einem tröstlichen Mitt. Abbin, Herrschaften, auf Webereien — nicht wahr.“

„Niet Vergessen, Ielotte, — und nicht über des Buchenauer Kevler hinaus, wenn du ohne Nettigkeit ausbleibst.“

„Rein, eure Gefreuten.“  
Die nulle den beiden noch einmal tröstlich an, ehe sie zur Hinwegung. Fräulein von Schlegel sah ihr ganz verflucht nach.

„Ein liebes, gutes Geschöpf, unsere Ielotte.“  
„Mohl, wohl, ihres Vaters edle Tochter. Na, wir haben sie auch recht schön lieb dazu, gel, Fräulein Friedchen.“

„Die nicht eifrig.  
Ielotte trat eine halbe Stunde früher im kalten Frack zum Portier hinaus. Im Walde ließ sie ihren Fußstich ein langames Tempo nehmen. Sie sah ungewöhnen und leicht zu Pferde. Ihre schlanke Gestalt umschloß ein dunkelblaues Reitkleid von tadellosem Schnitt und Sit. Auf dem nubraunen, äypten Haar lag eine gleichfarbige Schirmmütze, unter der die schönen Flecken der Iest nicht mehr zeigten, sondern glatt und glänzend gefächelt auf dem feinen Kopfen gleich einer Krone aufgesetzt waren, ganz verborgen wurden. Diese Büse war weniger fleißig als praktisch; trotzdem sie der

Ergeris einen Innehaften Anstrich gab, das das jugendliche, sanft geteete Gesicht darunter doch einen herzerfreuenden Anblick. Die großen braunen Augen mit dem kindlich reinen Ausdrud schauten ein wenig traurig in den herrlichen, lachenden Sommermorgen hinein, und die ganze Haltung der jungen Dame zeugte von nachdenklicher Besonnenheit.“

Es war tierlich still im Walde, nur leise Vogelstimmen zwischerten in den Zweigen.

Als Ielotte mit ihrem Pferde einen schmalen Fußweg kreuzen wollte, vernahm sie Schritte auf dem festen Waldboden. Seitwärts blickend sah sie einen jungen Mann in grauem Reitanzug daherkommen. Auch er trug einen gelblichen Helm, dann aber folg ein Säbel über sein schärfgelichtenes, gekrümmtes Gesicht, und er sog grübelnd den Hut.

Die junge Dame erwiderte fremdlich dankend den Gruß und rief lachend: „Wenn das nicht Wolf Gertrude ist, der da lustwandelnd das Schönburger Revier unsicher macht, dann will ich nicht mehr Schlagsabne essen.“

„Er ist es in eigener Person, der Genus früher Schlagsabne diebe Ihnen umschürmt, meine Gnädigste. Wenn Sie nun nicht etwa eine Waldfee sind, die mit armen Esterlichen als holder Spul in den heimlichen Wäldern erscheint, dann habe ich die Ehre und das Vergnügen, Fräulein Ielotte von Schönburg-Buchenau zu begrüßen.“

Er war blut herangekreten und sah forschend in ihr erschauendes Gesicht, als habe er die kleine, milde Ielotte mit den zerzaunten Hängesöpfen.

„Sie lachte.  
„Waldfen sind meines Wissens nicht beritten, also muß ich mich mit der Wolle Ielottes begnügen. Schade — ich wäre ganz gern eine Waldfee.“

„Das sind fröhlichste Werten, mir ist Fräulein Ielotte Schönburg lieber, vorausgesetzt, sie ist noch das ehrliche, wahrhaftige Wesen von früher mit der offenen Art ohne Purzel und Tadel.“

„Ielotte warf mutwillig den Kopf zurück.  
„So genau wollen Sie mich getannt haben, Herr von Gertrude?“

„Er sah lachend in ihr Gesicht.  
„Gewiß! Ich kenne Sie doch schon seit unralten Zeiten.“

„Dante für das Kompliment. Also, in welchen wackleren Zeiten haben wir eigentlich unsere Bekanntschaft gemacht?“

„Erlauben Sie, das ich nachrede. Ich bin jetzt zweiundzwanzig Jahre, damals zählte ich oterzehn Jahre, also ist es achzehn Jahre her.“

„Ehr gut, genau so lange befinde ich mich auf der Welt.“

„Folglich stimmt meine Berechnung ganz genau.“

„Dafür fehlt mir noch die Vergründung.“

„Die ich Ihnen durchaus nicht vorzenthalten will, gnädigste Fräulein. Ich bemerke, das Sie sich auf den Besitzant unserer erlen Benennung im Leben bestimmen

werden, deshalb müssen Sie mir einiges Vertrauen schenken. Sie legen damals nämlich im Kaufmann und waren erschöpfend ungnädiger Dame. Sie schrieben — ich bitte um Verzeihung, aber Sie schrieben wirklich — wie eben nur kleine Kinder schrieben, und als ich neugierig heranzat, um mir das ungemüthliche, winzige Menschenkind anzusehen, da hörten Sie plötzlich auf, von Ihrer gefundenen Gebrauch zu machen, löhen mich mit groven, erschauerten Augen an und lachten. Ich behauptete wenigstens, das Sie gelacht hätten, wenn mich auch damals von erschauerten Leuten verachtet wurde, das so kleine Kinder noch gar nicht lachen könnten. Wollen Sie nun ausgehen, das ich Sie sehr genau gekannt habe?“

Ielotte lachte herzlich.

„Da muß ich freilich alle Zweifel schwinden lassen. Aber immerhin, alle Achtung vor ihrer großen Menschenkenntnis, das Sie schon damals herausgefunden haben, das ich ein ehrlicher Mensch bin.“

„Spotten Sie immerhin, ich habe auch noch andere Quellen, aus denen ich mein Urteil über Sie schäufte. Sie waren in meines Vaters Briefen an mich immer sehr ausführlich gefächelt. Ihr ganzes Leben liegt wie ein offenes Buch vor mir.“

„Sie erödete und hocherte mit ihrer Nettigkeit in dem Laub einer Büse herum.“

„Ach so — Oufel Gertrude hat mich bei Ihnen angekündigt.“

„Recht ganz genau.“

### Letzte Nachrichten.

**Berlin, 25. 11.** In der gestrigen Sitzung des Vollsenats des A. u. S. Rates Berlin wurde ein Delegierter Bayerns und 3 Delegierter Bayerns stimmberedigt bei.

**Tschecho-Slowaken drücken Deutsch-Mähren.**

**Wien, 25. 11.** Meldung des Wiener. T. B. die Bewegung deutsch-mährischer Städte in Nord- u. Südmähren durch Tschecho-Slowaken lautet an. Die Städte Popitz und Jaulitz sind belegt. Die deutschen Volksbeben und die Gemeindegane wurden verjaget. In Popitz sind Pölnerrinder vorgekommen.

**Amerikanische Korrespondenten in Frankfurt u. Berlin.**

**Berlin, 25. 11.** Auf der Durchreise von der Weisfront nach Berlin wollten fünf amerikanische Journalisten in Frankfurt a/M. Bei der Ziemeinkunft am Abend nach einem Besuche des A. u. S. Rates sagte einer der amerikanischen Herren, wie verächtlichen Blätter berichtet wird, sobald die Amerikaner die Wahrheit und die Disziplin der deutschen Revolution erfahren haben, werde eine vollständige Sinnesänderung der Amerikaner eintreten. Die amerikanischen Korrespondenten werden in Berlin von Staatssekretär Scheibmann empfangen u. werden.

### Bekanntmachung.

Die für die Zeit vom 28. Oktober bis 24. November 1918 ausgegebenen gelben Brotmarken mit grünem Unterdruck und rot aufgedruckten Ziffern am 1. Dezember d. J. ihre Gültigkeit. Nach diesem Tage dürfen die Bäcker und Mehlhändler diese Brotmarken nicht mehr annehmen.

Die Bäcker und Mehlhändler haben diese Marken bis spätestens **Donnerstag, den 5. Dezember 1918** bei der Getreide- und Mehlstelle abzugeben. Nach diesem Tage wird für diese Marken kein Wechsel mehr abgeteilt.

Die Mehlmarken, die als Zusatz für das in der fleischlosen Woche vom 18. bis 24. November fortlaufende Fleisch ausgegeben worden sind und bis zum 28. November gelten, sind ebenfalls bis spätestens zum 5. Dezember 1918 zum Umtausch bei der Getreide- und Mehlstelle vorzulegen. Die Marken müssen auf dem Sammelbogen getrennt von den anderen Brotmarken aufgelegt werden.

Weissenfels, den 23. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

J. A. Dr. Pfeffer.

Im Einvernehmen mit dem Arbitrar- und Soldatenrat Magdeburg wird bekannt, das die Genarmiermannschaften (Genarmen und Hilfs-genarmen) im Korpsgebiet berechtigt sind, die ihnen dienlich geliefereten Waffen weiter zu tragen. Ihren Anordnungen ist unter allen Umständen, wenn es sich um Schutz der Interessen der öffentlichen Sicherheit oder der Ueberwachung von Lebensmitteln pp. handelt, Folge zu leisten.

Magdeburg, den 12. November 1918.

Stellv. Generalkommando IV. Armeekorps.

Der Soldatenrat. Von seinen des stellvertretenden Generalkommandos.

J. A. Der Chef des Stabes.

gez. Unterschrift. Generalmajor J. D.

### Margarine - Höchstpreise im Landreise Weissenfels.

Gemäß Abschnitt IV der Ausführungsbestimmungen vom 20. September 1918 zu der Verordnung über die Preise für Margarine von 11. September 1918 (R. G. Bl. S. 1109) werden für den Verkauf von Margarine folgende Höchstpreise festgesetzt:

- a, im Großhandel für 50 kg 191,50 Mk.,
- b, im Kleinhandel für 1 kg 4,09 Mk.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er Mengen von nicht mehr als 5 kg zum Eigenbedarf hat. Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914, 23. März 1916 und 22. März 1917. Ihre Überschreitung wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Diese Höchstpreisfestsetzung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Weissenfels, den 15. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Hartels. Landrat.

### Lebensmittel.

- Zum Verkauf kommen:
- 1. Am 26. November bei der Handelsfrau Anna Müller auf die Verkaufsnummern 1186—1230 für jede Person 1/2, **Pfund Quark** zum Preise von 65 Pfg.
- 2. Am 26. November von 9 Uhr vormittags ab in der Mädchenstraße auf jede gültige Fleischmarke an die Inhaber der Verkaufsnummern 961—1000 1/2, **Pfund Wurst**.

Teuchez, den 25. November 1918.

Der Magistrat. Zimmermann.

**Wer erteilt Unterricht in Englisch.** „Offerten erbeten unter A. 50 an die Geschäftsstelle des Blattes.“

**Ein Ziehund** nicht zu verkaufen, wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein Paar **Läufer** gute Preiser verkauft. Oberverichen Nr. 3.

**Dalli-Glühstoff** empfiehlt Ferd. Grefe.

Eine Fuhre guten **Dünger** hat abzugeben Steinweg 8.

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung des Wochent. Anzeigers werden **Anzeigen** bis spätestens vormittags 11 Uhr erbeten; größere bis vormittags 9 Uhr. Später eingehende Anzeigen können für die Ausgabe des betreffenden Tages nicht mehr aufgenommen werden. Die Geschäftsstelle.

**Dank.** Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgegangener teuren Entschlafenen sagen hierdurch herzlichsten Dank. Bonau. Krauschwitz, den 22. 11. 1918. Familie Hoyer u. Hippmann.

Die für den 4. Dezember d. J. angeordnete Volkszählung findet nicht statt. Weissenfels, den 21. November 1918. Der Landrat. Bartels.

### Bekanntmachung!

Zur Bedienung u. Pflege idungelittiger Volksbildung ist die Gründung eines „**Wilhelm Raabe Volkstheater und Unterhaltungsabend**“ geplant.

Am jedem Sonnabend findet von 8—10 Uhr abends voranschließend im **Hotel zum Wärd** Vortrag und Erklärung einer Raabeschen Erzählung im Zusammenhang statt. Es wird beantragt unter Anspitzung an die Vorzeit von Reden mit Raabes großer Erzählung: „**Fabian und Sebastian**“

(Der Atrappenponel Fabian als Knecht Ruprecht oder St. Niklas gedacht.) Zur Orientierung über die eventuelle Verlegung sind Teilnehmerlisten im Schriftverlag des Wochenblattes von Teuchern und im Wärd ausgelegt. **Mittelstadt, Teuchern.**

**Panzunferrieh zu Teuchern.** Unser Unterricht hat begonnen und findet nächste Stunde **Dienstag, abends 8 Uhr** statt. Weitere Anmeldungen erbeten

Verodachtungsvoll **G. Vek u. Frau** Teuchern.

### Schlosserlehrlinge

auch solch, die schon gelernt haben stellt ein **Joh. Simon,** Maschinenfabr. Teuchern.

Aus dem Felde zurück halte ich wieder persönlich Sprechstunden ab. **Zahnarzt Ferd. Müller** Weissenfels a. S. Jüdenstr. 2 (Kaufhaus Joske) Fernruf 692.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Tode unseres geliebten Entschlafenen, spreche ich Ihnen herzlichsten Dank aus. Im Namen aller Hinterbliebenen **Albertine Stempel,** geb. Blase.

# Wöchentliches Anzeiger

für Tenschern und Umgegend.

Anzeigerpreis: Die Hefepatrone kostet 15 Pf.

Anzeigennahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Papierzeitung 10 bis 12 Uhr, Sonntags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände kommen.

Erchein: wöchentlich 3 mal, am Sonntag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vertriebspreis: durch unser Vertriebsbüro 1.00 Pf. von anderen Stellen ins Haus gebracht 1.75 Pf. und durch den Briefträger 1.74 Pf.

Vertriebspreis und monatliche Beiträge werden außer in der Geschäftsstelle, Poststraße 10, auch von anderen Stellen und allen Häusern, Postämtern angenommen.

Amthliches Verkündigungsblatt für die Stadt Tenschern.

Nr. 139.

Dienstag, den 26. November 1918.

57. Jahrgang.

## Die deutsche Armee.

Wenn auch kein Krieg im Westen wieder entzünden wird, so machen es doch die Reichsliste und die räumlichen Verhältnisse im Osten zur Notwendigkeit, daß die Armee vermindert wird, es gäbe keine aktionsbereite deutsche Armee mehr. Das Meer bietet nach den ergangenen Entlassungsbestimmungen aus den Mannschaften der Jahrgänge 1896, 1897, 1898, 1899 gebildet, während die Truppen der früheren Jahrgänge nach und nach in die Heimat zurückkehren. Für alle Fälle sind mit ein die erforderlichen Kräfte vorhanden.

Ueber die künftige Heeresorganisation kann wohl erst die zu machende gefällige Vertretung des deutschen Volkes ihr Wort abgeben, und unsere Kräfte haben gewiß ein Recht darauf, daß nicht über ihren Kopf hinweg für sie wichtige Beschlüsse gefaßt werden. Sie haben daher auch mit zu wählen, und die von den Soldatenräten in den bisherigen Fronten eingelaufenen Verhandlungen für eine geregelte Erledigung aller Besatzungsfragen ist zu erkennen, daß sie darauf bedacht sind, Ruhe und Ordnung zu erhalten. Die Besatzungen des Nordmarkenlands von Hindenburg über Bucht und Ostpreußen sind deshalb auch anstandslos respektiert worden.

Die Grundlagen für die Heeresorganisation sind heute so, daß die Kommandogewalt dem Kriegeminister in Berlin untersteht, der in dem sozialistischen Abg. Göhrer einen Unterstaatssekretär zur Seite gestellt erhalten hat, und von dem Vorgesetzten des Arbeiter- und Soldatenrates kontrolliert wird. Die Arbeit wird naturgemäß bei den bisherigen Verwaltungsgewalten liegen, die in allen Dingen auf dem laufenden sind und bis zum Ende der Demobilisierung nicht wohl abgesetzt werden können. Die Mannschaften, die im Dienste bleiben, sollen die letzte Woche vor dem 1. März für die Befehle des Heeres und dazu noch 3 Monate Zulage erhalten, wenn sie Eigenheimdienst übernehmen.

Der innere Ausbau der Armee ist zur Zeit nicht



von Seiten der Regierung beschafft werden. Obersteinstehende Meldungen zufolge kommen auch dort gewaltige Truppenmassen von der Front zurück, so daß zum Abtransport ins Innere bei St. Goar werden. Um dem Auftrag zu fernern, daß von der Front zurückgeführten großen Warenmengen auf den Bahnhöfen aufgetaucht werden, nämlich man in einzelnen obersteinstehenden Stationen Bahnpostwagen nicht mehr aus. In Dingelbrunn wurden mehrere Wagen mit Vieh, Mehl und anderen Nahrungsmitteln im Werte von mehreren hunderttausend Mark von den Bahnhöfen angehalten. Bei Frankenhagen kamen sehr große von Soldaten erhaltene Warenmengen zum Vorschein.

Das der Heeresgasse der Straße.

Am Freitag sollten in Harzig 21 U-Boote abgegründet werden. Es kamen aber nur 20 an. Nach einer Meldung ist wahrscheinlich eines gesunken. Es herrscht harter Wind und schwerer Seeang.

Die englische Kräfte haben vor, daß Deutsche

und nach der Auslieferung der Schiffe als Zwangsarbeit auf den letzten Platz gedrückt sei.

America's's Plotzema-t

Der Marinekommission des Kongressenbundes wurde mitgeteilt, daß die amerikanische Flotte im Jahre 1920 doppelt so stark sein werde, wie im Jahre 1917. Sie wird dann aus 800 Schiffen bestehen.

Französische Truppen und Waffensachenmengen.

Die Franzosen entzücken sich immer mehr als die Geflüchten unter unseren Gegnern. Ohne alle Rücksicht auf die Zivilbevölkerung wollen sie aus Deutschland möglichst viel Beute herausziehen, die Reichsliste zertrümmern und das Land der Anarchie überliefern.

Dieses Auftreten der Franzosen hat den Schluß nahe, daß sie es auf Wiedererlangung der Feindseligkeiten abgesehen haben. Die deutsche Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, an die Oberste Verwaltung die kategorische Forderung zu richten, daß sich die Truppen den Truppen der Reichsliste gefaßt einzulassen haben, selbst wenn die Franzosen siehien. Unter allen Umständen soll neues Blutvergießen vermieden und die Bevölkerung des Landes geschützt werden. Der Generalstaatsminister Brüner hat sofort geantwortet, daß entsprechend dem Wunsch der Reichsregierung den Gebrauch der Waffensachen gegen die Feinde nochmals ausdrücklich verboten worden ist.

Die Franzosen versuchen, ihr drohendes Vorgehen gegen Deutschland damit zu rechtfertigen, daß Deutschland nicht rechtzeitig genügend Wehrmittel abgeliefert habe. Sie behaupten, daß sie nicht wüßten, daß Deutschland vor der Wahl nicht, entweder überläßt die Wehrmittel auszuliefern und dadurch das Volk einer Notlage und Hungersnot zu überliefern, oder die Waffen für die Befreiung der Reichsliste zu benutzen. Der Vertrag in diesem Punkte nicht gehalten werden kann. Wenn die Franzosen sich darauf berufen, daß die Deutschen auf die Wichtigkeit dieses Punktes schon bei den Verhandlungen im Wege von Compiègne hingewiesen worden seien, so ist zu bemerken, daß in einem förmlichen Protokoll die deutsche Delegation schon damals die Unmöglichkeit einer pünktigen Erfüllung dieser Forderung aus dem besten Willen betont hat.

Vollzugsentscheidungen und Regierung.

Zwischen dem Vollzugsentscheidungen des Arbeiter- und Soldatenrates von Groß-Berlin und der Regierung, den einmütigen getroffen worden, über das folgende amtliche Bericht ausgegeben wird:

Die Revolution hat ein neues Staatsrecht geschaffen. Für die erste Uebergangszeit findet der neue Rechtszustand seinen Ausdruck in nachstehender Vereinbarung zwischen dem Vollzugsrat des Arbeiter- und Soldatenrates von Groß-Berlin und dem Rat der Volksbeauftragten:

1. Die politische Gewalt liegt in den Händen der Arbeiter- und Soldatenräte der deutschen sozialistischen Republik. Ihre Aufgabe ist es, die Grundgesetze der Revolution zu behaupten und auszuführen, sowie die Gegenrevolution zu unterdrücken.
2. Bis eine Delegiertenversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte einen Vollzugsrat der deutschen Republik gewählt hat, übt der Berliner Arbeiter- und Soldatenrat die Funktionen der Arbeiter- und Soldatenräte der deutschen Republik im Einverständnis mit den Arbeiter- und Soldatenräten von Groß-Berlin aus.
3. Die Bestellung des Rates der Volksbeauftragten durch den Arbeiter- und Soldatenrat von Groß-Berlin bedeutet die Übertragung der Exekutive der Republik.
4. Die Berufung und Wiederberufung der Mitglieder des entscheidenden Kabinetts der Republik und bis zur endgültigen Regelung der staatlichen Verhältnisse — auch Preussens, erfolgt durch den zentralen Vollzugsrat, dem auch das Recht der Kontrolle zugehört.
5. Vor der Berufung der Reichsminister durch das Kabinettsrat ist der Vollzugsrat zu hören.

Sobald als möglich wird eine Reichsversammlung von Delegierten der Arbeiter- und Soldatenräte aufzutreten. Der Termin wird noch bekanntgegeben werden.

Im Hinblick auf diese Vereinbarung, die das grundsätzliche Verhältnis der Arbeiter- und Soldatenräte zur Reichsregierung festsetzt, sollen alsbald Maßnahmen für die Arbeiter- und Soldatenräte herangesehen werden.

## Gegen die Diktatur der Radikalen.

Auf den heimkehrenden Soldaten ruht die Hoffnung aller vernünftigen Elemente, daß sie mit feher Hand den diktatorischen Geistes einer kleineren Gruppe von Radikalisten ein Ende machen und bezeugen werden, daß man das deutsche Volk zum Verjüngungskreis für zum umdrehen verurteilte Weltanschauung macht.

Erfreulicher Weise mehren sich die Meldungen, wonach der Einfluß der Soldaten in den A- und S-Räten immer mehr im Wachsen begriffen ist und die Soldaten sich unabweisbar auf den Boden des Verlangens nach sofortiger Einberufung der Nationalversammlung stellen.

So haben sogar in dem sehr nach links schiffenden Bremen sämtliche Soldatenvertreter der Bremen Garnison und ein großer Teil des Arbeiterrates sich gegen die bolschewistischen Bestrebungen, die unter Leitung Gentes seit einigen Tagen in Bremen befand wurden, auf eine Entschlossenheit geeinigt, worin sie für die Regierung und Nationalversammlung eintreten.

Der Landes-Vorgesetzte kommt i. ex. Soldatenräte haben hat ebenfalls neben der Sicherung der Ziele der Revolution die sofortige Einberufung der Nationalversammlung verlangt. Wir verwerfen, so sagen wir jede Beförderung der Verhandlungsmöglichkeit der Reichsregierung mit Berlin, Süd- und Westpreußen wird dabei mitessen. Wir brachten gegen die radikales Vorgehen einzelner Gruppen. Wir haben Millionen Kämpfer hinter uns.

Der Soldatenrat der Armeeabteilung A erhebt schärfsten Widerspruch gegen jede Unterbrechung der Arbeit der Nationalversammlung.

Der Soldatenrat A ist sich telegraphisch an Goertz daß die zukünftige Staatsform nur auf Grund des allgemeinen Wahlrechts, nicht aber den Ruf des Volkes und der heimkehrenden Truppen hinweg, durchgeführt werden könne.

Wichtige Telegramme von allen Teilen der Front hat die Regierung an 100 erhalten.

## An die heimkehrenden Soldaten.

Berlin, 21. November. (Amthlich.) Kameraden: Die Deutsche Republik heißt euch von Herzen willkommen in eurer Heimat.

Ihr seid für ein Vaterland ausgeschieden, in dem ihr nichts zu sagen laßt, in dem ein Handvoll von Gewaltthoren Macht und Macht unter sich verteilt hatte. Ihr durftet nur schweigen und lächeln, während Hunderttausende neben euch schweigen und sterben mußten.

Siehe kommt ihr in eure eigene Land zurück, in dem künftig sich niemand etwas zu sagen und zu bestimmen hat, das das Volk selbst, in das ihr euch nun wieder einleuchtet.

Die Revolution hat den Vorn gegeben. Ihr und wir, Deutschland wurde frei. Unsere sozialistische Republik soll als freies in der Welt stehen.

Ihr findet aber nicht nur alle politischen Rechte, die euch bisher vorenthalten waren, die Heimat soll auch wirtschaftlich euer B- und Erbe werden, in dem euch nach unsern Willen keine mehr ausbeuten und frachten soll.

Die Regierung, die das Vertrauen eurer Kameraden und der Arbeiter berufen hat und trägt, will euch Arbeit schaffen, Schutz bei der Arbeit und erhöhtes Einkommen aus der Arbeit, Achtundachtzig, Erwerbslosenunterstützung, Arbeitsbeschaffung, Ausdehnung der Krankenversicherung, Steinerung der Wohnungsknappheit, Sozialisierung der dazu reifen Betriebe. Alles ist im Werden, zum Teil schon Geschehen.

Kommt und seid willkommen als die Männer, die die Träger der neuen Republik und ihrer Zukunft sein sollen.

Gewiß, ihr findet bei uns Knappheit an Nahrungsmitteln an allen wirtschaftlichen Gütern. Im Lande herrscht Noth und Entbehrung. Sollen kann uns nur gemeinsame Arbeit sozialistisches Handeln.

Nur ein Deutschland, das eine gesicherte, in den Arbeitern und Soldaten verankerte Regierung besitzt, kann von unheimlichen Gegnern das Erreichte, was ihr seit vier Jahren erkämpft und erreicht hat, den Frieden.

Der Rat der Volksbeauftragten:

Goertz, Haack, Scheidemann, Dittmann, Landberg, Barth.

## Entlassungen.

1. Vom 1. Dez. 1918 ab sind aus dem Heimatheer zu entlassen: Offiziere des Heer- und Landwehrdienstes, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1880 bis einschließlich 1886. Zur Unterhaltung der Ordnung, zum Arbeits- und Versorgungsdienst können Mannschaften bis längstens 15. Dez. zurückgehalten werden. Dann müssen sie durch jüngere ersetzt sein, die auch aus den aufgelösten mobilen Formationen frei werden.

2. Das Entlassen einzelner mobiler Formationen in der Heimat hat begonnen. Alles muß getan werden, um diesen nach langer schwerer Kriegszeit in das Vaterland zurückkehrenden Männern einen herzlichen Empfang zu bereiten nicht nur der Geliebten in öffentlicher Art, sondern auch jedem einzelnen gegenseitig in einem kameradschaftlichen Geiste. Verzeihen wir nicht, was sie für die Heimat getan haben!

Soweit die in der Heimat entgangenen mobilen Formationen nicht zum Grenzschutz oder Ordnungsdienst bestimmt sind, werden sie gemäß Erlass vom 19. November 1918